

REGION IM UMBRUCH

Kontinuitäten und Diskontinuitäten

Von der Keltenzeit bis zu den Bajuwaren

Peter Herz / Peter Schmid / Oliver Stoll (Hg.)

RIU
E M M
G I O B
N U C
H
Universität Regensburg

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Peter Herz/Peter Schmid/Oliver Stoll (Hg.)
Kontinuitäten und Diskontinuitäten

Region im Umbruch, Band 2

Peter Herz/Peter Schmid/Oliver Stoll (Hg.)

Kontinuitäten und Diskontinuitäten

Von der Keltenzeit bis zu den Bajuwaren

F Frank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Das Römerschiff *Regina*. Nachbau einer antiken navis lusoria durch Studenten des Lehrstuhls für Alte Geschichte der Universität Regensburg.



Die Publikation wurde durch die Regensburger Universitätsstiftung Hans Vielberth gefördert.

ISBN 978-3-86596-274-4

ISSN 1868-1875

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur Berlin 2010. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung durch das atelier eilenberger, Taucha bei Leipzig.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

PETER HERZ

Einleitung7

HEINZ DOPSCH

Kontinuität oder Neubeginn?

Iuvavum-Salzburg zwischen Antike und Mittelalter.....9

RONALD RISY

Von Aelium Cetium nach St. Pölten

Eine Siedlung der römischen Kaiserzeit und des frühen Hochmittelalters57

PAULA ZSIDI

Aquincum im spätrömischen Zeitalter als Ausgangspunkt der

mittelalterlichen Stadtentwicklung89

ANDREAS BOOS

Zur frühen slawischen Besiedlung der Oberpfalz123

LOTHAR KOLMER

Tassilo III. vor Regensburg149

Einleitung

Die Landschaften zu beiden Seiten der oberen und mittleren Donau haben im Verlaufe der beiden letzten Jahrtausende ein sehr wechselhaftes Schicksal erlebt. Dabei wechselten sich Perioden großer Konflikte und Umbrüche, in denen die Donaulandschaften vor allem eine umkämpfte Kriegszone waren, mit friedlicheren Zeiten ab, in denen die Landschaften zu beiden Seiten der Donau mehr eine Kontakt- und Verkehrszone waren.

Dabei lässt sich erkennen, dass der Donau-Raum zu keiner Zeit eine isolierte, gewissermaßen friedlich vor sich hindämmernde Region im Windschatten der großen Geschichte war. Ganz im Gegenteil darf man festhalten, dass dieses Gebiet je nach den politischen Umständen sowohl Ausgangspunkt bedeutender historischer und kultureller Entwicklungen (Wanderung der Kelten) war, als auch ein Raum, wo politische, wirtschaftliche und geistige Einflüsse aus den unterschiedlichsten Regionen wie dem Mittelmeergebiet, Westeuropa und Südosteuropa aufeinander trafen.

Geschichte des oberen und mittleren Donauraumes ist daher zu allen Zeiten auch stets europäische Geschichte gewesen, wobei sich je nach den gesamtpolitischen Zusammenhängen sehr unterschiedliche Akzentuierungen feststellen lassen. Die Eroberung des großen geographischen Raumes zwischen Alpen, Adria und Donau durch das Imperium Romanum bedeutete langfristig die Integration in ein Weltreich, dessen politischer und wirtschaftlicher Schwerpunkt an den Küsten des Mittelmeeres lag. Dennoch haben die rund 500 Jahre römischer Präsenz in diesem Raum nicht nur Spuren hinterlassen, sondern auch viele Strukturen ausgebildet, die die Landschaft bis heute prägen.

Unter politischen Gesichtspunkten war unser Raum, der sowohl die Blütezeiten des Imperium Romanum als auch die Zeiten seiner Krisen und seiner allmählichen Desintegration bis in die Spätantike miterlebte, stets fest mit dem Schicksal des Gesamtreiches verbunden, um dann in der folgenden Periode wieder in eine fast vorrömische Situation zurück zu stürzen. Neue ethnische Gruppen erschienen in der Nachfolge des Imperium Romanum auf der Bildfläche und versuchten mit sehr unterschiedlichem Erfolg neue politische Struktu-

ren auszubilden, bis dann im frühen Mittelalter der größte Teil unseres Untersuchungsraumes erneut Teil eines Großreiches wurde. Obwohl das Frankenreich der Merowinger und Karolinger mit seinem Zentrum im heutigen Westeuropa einen anderen geographischen Schwerpunkt besaß als das römische Reich, sah es sich durchaus in der Nachfolge des Imperium Romanum und versuchte auch an dessen Traditionen anzuknüpfen. Hauptobjekt geschichtlicher Prozesse sind Menschen, die als Akteure, öfter aber noch als sprachlose Objekte der Geschichte anzusehen sind. Selbst wenn sich diese Menschen für uns heutigen Forscher nicht mehr in schriftlichen Zeugnissen fassen lassen, bedeutet dies nicht, dass die Frage nach den Umständen, unter denen diese Menschen lebten, deswegen unnütz oder sinnlos wäre.

Die hier publizierten Beiträge wurden während der ersten Regensburger Tagung des im Aufbau befindlichen Forschungsschwerpunktes „Region im Umbruch“ im März des Jahres 2007 vorgetragen. Diese Tagung mit dem programmatischen Titel „Fortdauer und Wandel. Das Leben an der oberen und mittleren Donau von der Römerzeit bis zum frühen Mittelalter“ hatte vor allem die Zielsetzung, einen ersten Überblick über die unterschiedlichen Forschungsansätze und auch Forschungsmethoden zu gewinnen, die von den verschiedenen Mitstreitern auf diesem Feld eingebracht werden können.

Abschließend spreche ich insbesondere Herrn Dr. Heinrich Konen und Herrn Josef Löffl, M.A. für die Konzeption und Organisation des Symposions sowie Herrn Stefan Geis, M.A. für die Bearbeitung des vorliegenden Bandes meinen Dank aus.

Regensburg, 1. Oktober 2009

Kontinuität oder Neubeginn? Iuvavum-Salzburg zwischen Antike und Mittelalter

Unter den Städten der Republik Österreich kann Salzburg am ehesten eine zumindest eingeschränkte Kontinuität des städtischen Lebens von der Spätantike zum Frühmittelalter in Anspruch nehmen. Zwar hat sich im Gegensatz zu Bregenz, Wels oder Linz der römische Name nicht behauptet – das noch im Frühmittelalter gebräuchliche Iuvavum wurde im 8. Jahrhundert von der deutschen Bezeichnung Salzburg abgelöst¹. Dafür aber gab es, anders als in Bregenz, Wels oder Leibnitz, den Fortbestand der Siedlung, des Siedlungsareals und auch von Teilen der Stadtbevölkerung. Manche Details im Stadtbild von Salzburg sind bis heute von der Topografie des römischen Iuvavum geprägt. So ist ein auffallender Knick im Verlauf der Kaigasse darauf zurückzuführen, dass im frühen Mittelalter die prominenten Ruinen eines mächtigen Asklepiostempels ein Herumführen des Weges um dieses Hindernis erforderlich machten². Im gesamten Bereich der Salzburger Altstadt am linken Salzachufer stößt man schon in geringer Tiefe ab etwa 50 cm auf römische Straten. Größere Bauvorhaben wie zuletzt die Übersiedlung des Salzburg Museums in das Neugebäude oder die Neugestaltung des Residenzplatzes können erst nach einem Intervall von ein bis drei Jahren in Angriff genommen werden, da diese Zeit für die Durchführung der auf jeden Fall erforderlichen archäologischen Grabungen benötigt wird.

Als planmäßige Untersuchungen wurden nur die beiden Kampagnen der Salzburger Domgrabungen in den Jahren 1956 bis 1958 und 1966 bis 1967 durchgeführt³. Alle weiteren Erkenntnisse verdanken wir Notgrabungen, die jeweils unter großem Zeitdruck vor der Errichtung von Neubauten erfolgten. Daraus resultiert ein Bild des spätantiken und frühmittelalterlichen Iuvavum-

-
- 1 Reiffenstein Ingo, Der Name Salzburgs. Entstehung und Frühgeschichte, in: MGSL 130 (1990) 193-200.
 - 2 Hell Martin, Ein römischer Tempelbau in Iuvavum-Salzburg, in: MGSL 100 (1960) 29-44; Heger Norbert, Salzburg in römischer Zeit. Jahresschrift des Salzburger Museums C. A. 19 (1973) 35 f.; Kovacovics Wilfried, Archäologische Untersuchungen 1993 in der Stadt Salzburg, in: Salzburg Archiv 16 (1993) 8-11; Feldinger Eva Maria, Fundberichte aus Salzburg, in: Fundberichte aus Österreich 26 (1987) 250 f.
 - 3 Vettters Hermann, Die mittelalterlichen Dome Salzburgs, in: Dopsch Heinz/Juffinger Roswitha (Hg.), Virgil von Salzburg-Missionar und Gelehrter, Salzburg 1985, 286-316.

Salzburg, das an ein Puzzle erinnert: Immer neue kleine Areale werden archäologisch untersucht und öffnen Fenster in eine ferne Vergangenheit. Ein wirklich gesichertes Gesamtbild lässt sich daraus aber trotz aller Fortschritte bis heute nicht rekonstruieren⁴. Die Hoffnung, über weitere Detailergebnisse schließlich zu einem tragfähigen Befund zu kommen, erwies sich jedoch als trügerisch. In der 1996 zum 1000-Jahr-Jubiläum der Verleihung von Markt-, Maut- und Münzrecht durch Kaiser Otto III. vorgelegten „Geschichte der Stadt Salzburg“⁵ und ebenso in dem 1999 veröffentlichten „Historischen Atlas der Stadt Salzburg“⁶ wurde versucht, ein möglichst genaues Bild von der Topografie des spätantiken und frühmittelalterlichen Salzburg zu entwerfen. Dieses Bild ist in den letzten Jahren durch eine Reihe weiterer archäologischer Grabungen und bauhistorischer Untersuchungen teils widerlegt, teils in Frage gestellt worden. Derzeit befindet sich die Forschung wieder im Fluss. Wichtige Grundfragen, die bereits gelöst schienen, müssen neu durchdacht und in gemeinsamen Gesprächen von Archäologen, Historikern, klassischen Philologen, Namenforschern sowie Bau- und Kunsthistorikern einer Lösung näher gebracht werden. Deshalb kann der folgende Beitrag nur den derzeitigen Stand der Forschung präsentieren und gleichzeitig auf jene Probleme der Salzburger Frühgeschichte verweisen, die heute wieder mehr denn je in Diskussion stehen.

1 Kelten und Römer

Das Gebiet der heutigen Landeshauptstadt Salzburg wurde in prähistorischer Zeit und in der Antike ebenso wie heute von den Stadtbergen geprägt. Nonnberg, Festungsberg und Mönchsberg am linken Ufer der Salzach und der Kapuzinerberg (Imberg) auf der gegenüberliegenden Seite boten die Möglichkeit zur Anlage befestigter Hochsiedlungen. Sie ragten wie Inseln aus den großen Mooren auf, die sich als Überreste des einstigen Salzachgletschers bis zum Untersberg im Westen und zum Gaisberg im Osten hinzogen. Dazu

.....
4 Eine prägnante Übersicht über alle bis dahin durchgeführten Grabungen bot zuletzt Kovacovics Wilfried, Die Stadt Salzburg in römischer Zeit. Das municipium Claudium Iuvavum, in: Historischer Atlas der Stadt Salzburg (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg Nr. 11) Salzburg 1999, I/2 (mit Karte).

5 Dopsch Heinz/Hoffmann Robert, Geschichte der Stadt Salzburg, Salzburg 1996.

6 Kovacovics, Stadt Salzburg (wie Anm. 4).

kamen noch einige kleinere Erhebungen im Stadtbereich, die heute kaum mehr auffallen: der Rainberg, ein Ausläufer des Mönchsbergs nach Westen, der unscheinbare Bürgelstein am rechten Salzachufer, der Hellbrunnerberg im Süden und der heute fast zur Gänze abgetragene Grillberg bei Elsbethen⁷. Außerdem kreuzten sich hier die Verkehrswege, die durch die Flusstäler der Salzach und der Saalach führten; das sonst ausufernde Flussbett der Salzach war zwischen den Stadtbergen eingeeengt und daher leichter zu überqueren und auch zu überbrücken. Es war daher kein Wunder, dass einzelne dieser Stadtberge wie der Festungsberg, der Rainberg und der Hellbrunnerberg schon seit der Jungsteinzeit besiedelt waren und spätestens seit der Bronzezeit auch die anderen Erhebungen menschliche Niederlassungen trugen⁸.

Die Kelten, die um 600 vom Salzburger Becken Besitz ergriffen, konzentrierten sich vor allem auf die lukrative Salzgewinnung auf dem Dürrnberg bei Hallein. Dort wurden Fürstengräber der jüngeren Eisenzeit mit prachtvollem Inventar aufgedeckt⁹. Im Stadtgebiet von Salzburg behielten die Kelten die alten Siedlungsplätze auf dem Festungsberg, dem Rainberg, dem Kapuzinerberg, dem Grillberg sowie auf und um den Hellbrunnerberg bei; auch der Bürgelstein und der Walsberg an der heutigen Staatsgrenze zu Deutschland trugen keltische Siedlungen¹⁰. Durch das relativ reiche Fundmaterial, das auf dem Rainberg geborgen wurde, galt dieser als Zentrum der keltischen Verwaltung. Allerdings bot dieses kleine „Felsennest“ schon von der Fläche her nur einer begrenzten Anzahl von Menschen Raum¹¹. Größer und wohl auch bedeutender war die ausgedehnte keltische Siedlung auf dem Kapuzinerberg, die archäologisch noch nicht untersucht wurde. Neben den befestigten Höhlensiedlungen bestanden auch Niederlassungen der älteren Eisenzeit in Kleßheim und Maxglan sowie das Dorf bei Lieferung unter keltischer Herrschaft fort. Außerdem wurde keltisches Fundmaterial, das auf Wohnplätze hindeuten

.....
7 Seefeldner Erich, Salzburg und seine Landschaften (MGSL Erg. Bd. 2) Salzburg /Stuttgart 1961, 504-516; Dopsch/Hoffmann, Salzburg (wie Anm. 5) 12-15.

8 Dopsch/Hoffmann, Salzburg (wie Anm. 5) 15-27.

9 Penninger Ernst, Ein Fürstengrab der Latène-Zeit vom Dürrnberg bei Hallein, in: MGSL 100 (1960) 1-14; derselbe, Der Dürrnberg bei Hallein I (Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 16) München 1972, 76-80 mit Tafel 43-48; Moosleitner Fritz, Die Schnabelkanne vom Dürrnberg. Ein Meisterwerk keltischer Handwerkskunst (Schriftenreihe des Salzburger Museum C. A. 7) Salzburg 1985.

10 Moosleitner Fritz, Prähistorische Fundstellen in der Stadt Salzburg, in: Historischer Atlas (wie Anm. 4) I/2.

11 Hell Martin/Koblitz Baron Hans, Die prähistorischen Funde vom Rainberg in Salzburg, in: Urgeschichte des Kronlandes Salzburg (Österreichische Kunsttopographie 17) Wien 1918, 1-37.

könnte, in Itzling und Parsch, auf dem Gersberg, in Gnigl, Glasenbach und Goldenstein, im Nonntal und bei Mülln sowie auf dem Plainberg geborgen. Am Osthang des Unterberges bestand im heutigen Gemeindegebiet von Grödig ein Schmelzplatz für Eisen. Keltische Gräberfelder und Einzelgräber wurden in Kleßheim sowie in Maxglan beim Flughafen und bei der Kirche nachgewiesen. Neben Waffen und Gerät wurden auch keltische Münzen gefunden, wobei wieder der Rainberg mit elf Silbermünzen an der Spitze stand¹².

Das keltische Königreich Noricum, zu dem auch das Gebiet des heutigen Landes Salzburg gehörte, trat wohl erst im 1. Jh. v. Chr. mit Rom in engeren Kontakt und schloss einen Freundschaftsvertrag mit den Römern. Um 45 v. Chr. gelang die Ausdehnung des norischen Herrschaftsgebietes bis zur Donau im Norden und bis an den Plattensee im Osten¹³. Auch die im Pinzgau ansässigen Ambisonten und die nördlich davon vom unteren Saalachtal bis in den Chiemgau siedelnden Alaunen zählten zum locker gefügten Verband von Fürstentümern, über die der norische König eine Oberhoheit vor allem im Bereich der Außenpolitik und der Kriegführung ausübte. Der groß angelegte Alpenfeldzug der Römer 15 v. Chr., der unter dem Oberbefehl von Tiberius und Drusus, den Stiefsöhnen des Kaisers Augustus stand, traf vor allem die Räter, die sich heldenhaft gegen die römische Übermacht wehrten. Von den im Königreich Noricum zusammengeschlossenen Keltensstämmen scheinen nur die Ambisonten, deren Name auf dem Siegesdenkmal des Augustus bei La Turbie genannt wird, den rätischen Nachbarn militärische Hilfe geleistet zu haben¹⁴. Das übrige Noricum beugte sich dem politischen Druck und wurde offenbar ohne größere Kämpfe dem Römischen Reich einverleibt. Mehr als ein halbes Jahrhundert blieb das Gebiet des einstigen keltischen Königreiches in der Okkupationszeit unter römischer Militärverwaltung. Erst unter Kaiser Claudius (41-54 n. Chr.) war die politische Lage so weit gefestigt, dass Noricum den Status einer römischen Provinz erhielt. Damit trat ein Procurator als ziviler Statthalter an die Spitze der Provinzverwaltung¹⁵.

.....

12 Penninger Ernst, Die Vorgeschichte, in: Dopsch Heinz (Hg.) Geschichte Salzburgs – Stadt und Land I/1 Salzburg 31999 68 f.; Dopsch/Hoffmann, Stadt Salzburg (wie Anm. 5) 37 f.; Kovacovics Wilfried, Iuvavum, in: Šašel Kos Marjeta/ Scherrer Peter (Hg.), Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien, Lubljana 2002, 166.

13 Alföldy Geza, Noricum, München 1974.

14 Heger, Salzburg (wie Anm. 2) 17 f.; Dopsch/Hoffmann, Stadt Salzburg (wie Anm. 5) 38.

15 Heger, Salzburg (wie Anm. 2) 19; Winkler Gerhard, Die Reichsbeamten von Noricum und ihr Personal bis zum Ende der römischen Herrschaft (Sitzungsberichte der Österr. Akad. d. Wiss.

Der Politik des Römischen Reiches entsprach es, dass die befestigten keltischen Höhensiedlungen auf dem Rainberg, dem Kapuzinerberg und dem Festungsberg geräumt wurden, um die Bevölkerung im Tal anzusiedeln. Einerseits garantierte die Pax Romana allen Einwohnern ein von Kriegen ungefährdetes Leben; andererseits konnte die keltische Bevölkerung unter römischer Herrschaft in Talsiedlungen und Landstädten viel besser von den Behörden überwacht werden. Die Umsiedlung an die Ufer der Salzach, die von den Kelten wegen der permanenten Hochwassergefahr gemieden worden waren, erfolgte auffallend rasch. Schon unmittelbar nach der Besetzung von Noricum wurde mit der Anlage einer großflächigen, sorgfältig geplanten Siedlung begonnen, die im Bereich der heutigen Altstadt am linken Ufer der Salzach lag. Noch unter der Regierung des Kaisers Augustus († 14 n. Chr.) wurden erste Häuser errichtet, von denen bisher nur eines in der Kapitelgasse Nr. 2 aufgedeckt wurde. Die Gebäude aus der Gründungszeit waren ganz in Holz gebaut, seit dem 3. Viertel des 1. Jh. n. Chr. kamen Fachwerkbauten mit einfachen Wänden aus Rutengeflecht, das mit Lehm oder Mörtel abgedichtet wurde, hinzu. In der Kaigasse konnten Streufunde aus der Augusteischen Epoche geborgen werden. Bis in die Regierungszeit des Kaisers Claudius rückte die Verbauung von diesem ältesten Zentrum langsam nach Westen vor. Diese erste Siedlung wurde offenbar mehrfach von Bränden betroffen und an der Wende zum 2. Jh. durch eine Überschwemmung der Salzach zerstört. Beim rasch erfolgten Wiederaufbau wurden die Rutenwandbauten des 1. Jh. zur Gänze durch Steinbauten ersetzt¹⁶.

Neben dem Großteil ihrer Bevölkerung verdankte die Stadt auch ihren Namen Iuvavum den Kelten, falls er nicht noch weiter zurückreicht. Trotz aller Bemühungen ist eine sichere Deutung des Namens bis heute nicht gelungen. Die Ableitung von einem angeblich illyrischen Wort *Djuvavum in der Bedeutung „Stadt des Himmelsgottes“ wird heute im Detail ebenso abgelehnt wie die früher übliche Rückführung vorkeltischer Wörter auf das „Illyrische“¹⁷. Auch

261/2) Wien 1969, 29.

16 Kovacovics, Stadt Salzburg (wie Anm. 4) I/2; Derselbe, Iuvavum (wie Anm. 12), 171 und 175-177; Dopsch/Hoffmann, Stadt Salzburg (wie Anm. 5) 40; Kovacovics Wilfried, Iuvavum - Zum Beginn und zur Entwicklung der römischen Stadt im 1. Jahrhundert, in: Precht Gundolf/Zieling Norbert (Hg.), Genese, Struktur und Entwicklung römischer Städte im 1. Jahrhundert n. Chr. in Nieder- und Obergermanien (Xantener Berichte 9) Xanten 2001, 229-246; Gassner Verena/Jilek Sonja/Ladstätter Sabine, Am Rande des Reiches. Die Römer in Österreich (Österreichische Geschichte 15 v. Chr. – 1378 n. Chr., hg. von Wolfram Herwig) Wien 2002, 114 f.

17 Heger, Salzburg (wie Anm. 2) 19 f.; Hörburger Franz, Salzburger Ortsnamenbuch (MGSL Erg. Bd. 9) Salzburg 1982, 55.

die in späteren Jahrhunderten übliche Ableitung des Namens vom lateinischen Wort „iuuare“ (helfen) ist unhaltbar. Allerdings setzte sich schon seit dem Spätmittelalter, vor allem aber in der Barockzeit, die deutsche Übersetzung „Helfenburg“ für Salzburg durch¹⁸. So schön diese Ableitung auch wäre, scheitert sie doch daran, dass der Name Iuvavum eindeutig in die vorrömische Zeit zurückreicht. Das in ihm enthaltene Suffix -av-, das wir auch in Genava, dem heutigen Genf finden, ist dafür ein sicheres Zeichen. Festzuhalten bleibt aber, dass schon in römischer Zeit der Name der Stadt und der Name des Flusses, an dem sie lag – so wie später Salzburg und Salzach – vom selben Wortstamm abgeleitet wurden. Die Salzach hieß bei den Römern Iuvarus oder Ivarus, womit der Name Iuvavum (Ivavo in der Tabula Peutingeriana) korrespondiert¹⁹.

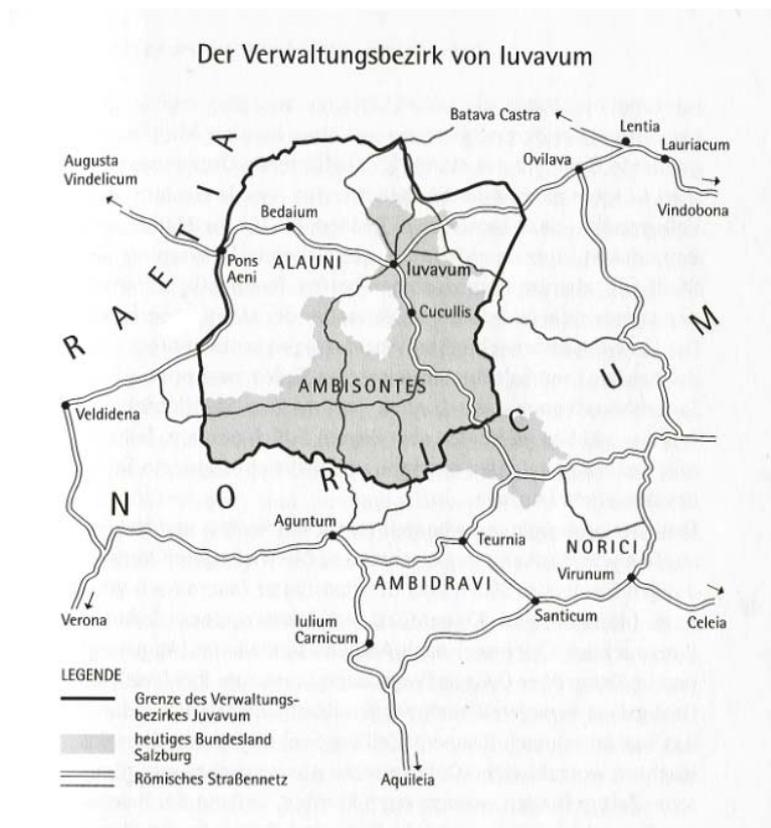
2 Die Municipalstadt Iuvavum, das römische Salzburg

Die römische Siedlung am Salzachufer blühte dank der günstigen Lage am Schnittpunkt wichtiger Verkehrswege und an einem schiffbaren Fluss rasch auf. Der bekannte römische Schriftsteller und Naturforscher Plinius der Ältere berichtet, dass in der Provinz Noricum Virunum (nördlich von Klagenfurt), Celeia (Cilli/Celje in Slowenien), Teurnia (bei Spittal an der Drau in Kärnten), Aguntum (bei Lienz in Osttirol) und Iuvavum claudische Städte waren, Solva (bei Leibnitz in der Steiermark) hingegen eine flavische Stadt²⁰. Vielleicht lässt sich der Zeitpunkt dieser Gründungen auf das Jahr 47/48 n. Chr. einschränken, in dem Kaiser Claudius Censor war. Iuvavum war damit die einzige Stadt nördlich der Alpen, die unter Kaiser Claudius das Municipalrecht erhielt, alle anderen lagen im Süden der Provinz, wo sich auch der wirtschaftliche und politische Schwerpunkt befand.

.....
18 Dopsch/Hoffmann, Stadt Salzburg (wie Anm. 5) 40.

19 Hörburger, Ortsnamenbuch (wie Anm. 17) 48 f.; Kovacovics, Iuvavum (wie Anm. 12), 165 f.

20 Plinius, nat. hist. 3, 146.



Spätestens seit dem Jahre 54 n. Chr. besaß Iuvavum also die Rechtsstellung einer römischen Landstadt, eines municipium mit weitgehender Selbstverwaltung. Damit wurde auch in Noricum das für das ganze Römische Reich typische Prinzip durchgesetzt, einen großen Teil der Verwaltung dem Wirkungsbereich der autonomen Städte zu überlassen. Zu den römischen Municipien gehörte jeweils ein größeres Landgebiet, das

von der Stadt verwaltet wurde. Der Iuvavum unterstellte Verwaltungsbezirk war wesentlich größer als das heutige österreichische Bundesland Salzburg²¹. Er reichte im Süden zwar nur bis zum Tauernhauptkamm, so dass der Lungau, der bereits südlich der Tauern liegt, der Stadt Teurnia unterstand. Dafür aber gehörten der westliche Teil von Nordtirol, der gesamte Chiemgau bis zum Innbogen, der Rupertiwinkel, das Innviertel und der Attergau zum Verwaltungsbezirk Iuvavums. Innerhalb dieses Landbezirks entstanden vor allem im Alpenvorland eine Fülle römischer Landhäuser (villae rusticae), während die Besiedlung im alpinen Bereich eher schütter blieb²².

In den beiden ersten Jahrhunderten n. Chr. erlebte Iuvavum eine wirtschaftliche und kulturelle Blüte. Dazu trug auch der Zustrom von Siedlern aus Italien bei, die in der Municipalstadt die Oberschicht mit den ratsfähigen Geschlechtern stellten. Familiennamen wie Firmius, Gavius, Lollius, Lucretius, Naevius, Novellius und Terentius, die in Iuvavum durch Inschriften und Grabsteine bezeugt sind, finden sich auch in Friaul und Venetien häufig. Auf

21 Heger, Salzburg (wie Anm. 2) 22 f.

22 Heger, Salzburg (wie Anm. 2) 48-50, und Kovacsovics, Iuvavum (wie Anm. 12), 168, bieten entsprechende kartographische Darstellungen. Allerdings hat sich die Zahl der in den Salzburger Gebirgsgauen nachgewiesenen römischen Gutshöfe inzwischen erhöht.